

# Grünberger Wochenblatt.

Zeitung für Stadt und Land.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
**4900 Exemplaren.**

Erscheint wöchentlich drei Mal: Sonntag, Mittwoch und Freitag. Viertel-  
jährlicher Abonnementspreis in der Expedition 50 Pf., in den Commanditen  
60 Pf., durch den Colporteur ins Haus gebracht 60 Pf., bei der Post 65 Pf.,  
durch den Briefträger oder Landboten 90 Pf.

Dieses Blatt erscheint  
in einer regelmäßigen Auflage von  
**4900 Exemplaren.**

## Die nächsten Reichstagswahlen.

Werden die Reichstagswahlen schon in diesem Herbst oder erst später stattfinden? Das ist die Frage, die auf den Lippen aller politisch Gebildeten schwebt. Sie zu beantworten ist nicht leicht. Die Wege des Fürsten Bismarck sind unerforschlich. Oft thut er gerade das, was man am wenigsten zu erwarten berechtigt war. Unter allen Umständen wird er den Termin der Neuwahlen nicht eher verrathen, als es gesetzmäßig erforderlich ist. Denn diejenigen Factoren, welche die Leitung der Cartell-Wähler in die Hand zu nehmen haben, sind jeden Augenblick bereit, in die Agitation einzutreten. Vom Regierungspräsidenten bis zum Dorf-Nachwächter herab ist Alles klar zum Geseht, jeder kennt seine Ordre, jeder weiß, was er bei der Eröffnung des Wahlkampfes und in jeder weiteren Phase bis zur Hauptkämpf und Wahltag zu thun hat. Anders die unabhängigen Parteien. Da geht Alles schwerfällig zu. In der wahllosen Zeit haben sich die Cadres aufgelöst, die Reihen müssen erst wieder geschlossen werden. Darüber verstreicht die schönste Zeit. Und eben deshalb wird man erst im letzten Augenblick den Wahltermin öffentlich bekannt machen.

Die Wahrscheinlichkeit nun spricht dafür, daß wir schon in diesem Herbst Reichstagswahlen haben werden. Alexander Meyer sucht diese Wahrscheinlichkeit in einem Briefe an die „Bresl. Ztg.“ wie folgt zu erhärten:

Das Mandat des jetzt bestehenden Reichstags erlischt am 1. März. Entschließt man sich, den gegenwärtigen Reichstag noch einmal zusammenzuberufen, so wird die Neuwahl voraussichtlich erst im Herbst nächsten Jahres stattfinden; ein gesetzlicher Zwang, dieselbe zu beschleunigen, liegt nicht vor, und eine Wahl im Frühjahr oder Sommer widerspricht den Wünschen aller Parteien. Es würde also in diesem Falle die Reichstags-session des nächsten Winters überhaupt nicht über den 1. März hinausreichen.

In dieser nächsten Reichstags-session sind nun aber notwendig folgende Dinge zu erledigen: 1) Selbstverständlich, wie alljährlich, das Budget. 2) Das Socialistengesetz oder dasjenige, was an seine Stelle treten soll. Das Socialistengesetz läuft mit dem 1. September ab, und so wünschenswert es auch von unserem Standpunkte aus wäre, dasselbe ohne Weiteres ablaufen zu lassen, so ist doch gar nicht daran zu denken, daß die Regierung diese Ansicht theilt. 3) Das Bankgesetz. Die Regierung ist verpflichtet, der Reichsbank ihr Privilegium zu kündigen, es sei denn, daß der Reichstag sie von dieser Verpflichtung entbindet. Kündigt sie aber, so entsteht in unserem Verkehrsleben eine Lücke, die der Ausfüllung gebieterisch bedarf, und dazu bedarf man wieder des Reichstages. Das nächste Frühjahr kann nicht herankommen, ohne daß sich der Reichstag mit der Bankfrage beschäftigt hat.

Man wird dem Bundesrath bis Ende September Ferien gönnen müssen, und dann kann man den Reichstag nicht vor Ende October einberufen. Dann hätte die Session eine Dauer von vier Monaten, von denen etwa vier Wochen durch die Weihnachtstferien absorbiert werden. In drei Monaten das Budget, das Socialistengesetz und das Bankgesetz zu erledigen, halte ich für ein Ding der baaren Unmöglichkeit. Man wird sich nach einem anderen Wege umsehen müssen, die Geschäfte zu erledigen, und als ein solcher Weg bietet sich die Auflösung des Reichstages im Herbst dar. Erfolgt diese, so hat man die Wahlen in einem genehmen Zeitraum, und man hat die Möglichkeit, den Reichstag, der dann gewählt wird, bis Mai oder Juni zusammenzuhalten, wie es die Nothwendigkeit gebietet.

In den Kreisen der conservativen Abgeordneten glaubt man oder giebt sich den Anschein, zu glauben, daß an eine Auflösung nicht gedacht wird; man will diesen unter dem Zeichen des Septennates geborenen Reichstag so lange wie möglich wirken lassen. Mir selbst ist es wahrscheinlich, daß die Regierung sich bisher mit Auflösungsgeboten noch nicht beschäftigt hat. Sobald man aber die Geschäftslage einmal ernsthaft in das Auge faßt, wird man sich der Richtigkeit dieser von mir vorgeführten Thatsachen nicht verschließen können. Ich glaube daher, daß die Auflösung im Herbst eintreten wird, und wünsche, daß die freisinnige Partei sich von einem solchen Entschlusse nicht überraschen läßt.

## Tagesereignisse.

Der Kaiser hat am Sonntag Abend Berlin verlassen, um sich nach Altfelde bei Prödelwitz (Ostpreußen) zu begeben, wo auf den Gütern des Grafen Dohna Jagden abgehalten werden. Gestern früh 8 Uhr traf der Kaiser in Christburg ein, wo die Bevölkerung ihn enthusiastisch begrüßte. Von da wurde die Fahrt nach Prödelwitz zu Wagen fortgesetzt.

Ueber die bevorstehenden Monarchen-Zusammenkünfte wird folgendes mitgetheilt: Es wird in England für wahrscheinlich gehalten, daß die Begegnung des Kaisers Wilhelm mit der Königin von England auf der Insel Wight stattfindet. Gouverneur und Generalcapitän der Insel ist seit Januar Prinz Heinrich von Battenberg. Anderen wohl mit größtem Mißtrauen aufzunehmenden Nachrichten zufolge soll der Kaiser Wilhelm auf die Reise nach London verzichten wollen, da die Königin Victoria derselben einen privaten Charakter zu geben wünsche. Dagegen seien Unterhandlungen in Betreff des Besuchs der Königin-Regentin von Spanien zwischen Berlin und Madrid angeknüpft. — Kaiser Franz Josef wird, wie dem „Aug. N.-C.“ aus Budapest aus angeblich zuverlässiger Quelle mitgetheilt wird, Anfang August nach der Rückkehr Kaiser Wilhelms aus England einen Gegenbesuch in Berlin abstatten. Kaiser Franz Josef wird bei dieser Gelegenheit den deutschen Herrscher einladen, an den österreichischen Herbstmanövern in Mähren theilzunehmen; man erwartet die Annahme der Einladung. — Die Reise des Czaren nach Deutschland ist nach einer Petersburger Meldung derselben Correspondenz auf Ende August festgesetzt. Es heißt, daß der König von Dänemark, der zur Hochzeit des Großfürsten Paul in Petersburg erwartet wird, dort den Sommer zubringen und mit dem Czaren gemeinsam die Reise nach Dänemark, von wo aus sich Kaiser Alexander nach Deutschland begeben dürfte, antreten werde.

Infolge des Gesuchs einiger conservativen ostpreussischen Reichstags-Abgeordneten um Aufhebung des Identitätsnachweises hat Fürst Bismarck den Oberpräsidenten Dr. v. Schlieffmann, einen der Unterzeichner des Gesuches, zu einer Besprechung dieser Angelegenheit empfangen, und, allerdings ohne irgend welche Zusagen zu machen, sein hohes Interesse für die Sache kundgegeben und versichert, derselben wie bisher seine volle Aufmerksamkeit zuwenden zu wollen.

Das Abschiedsgesuch des Oberpräsidenten v. Hagemeister wird officiell in der „Post“, wie folgt, erklärt: Der Oberpräsident hatte an das Staatsministerium den Antrag gestellt, auf Grund des § 16 des Gesetzes über den Belagerungszustand die Suspension der Verfassungartikel über den Schutz der persönlichen Freiheit, die Unverletzlichkeit der Wohnung, die Pressefreiheit und das Vereins- und Versammlungsrecht anzuordnen. Die in der Sitzung des Kronraths am 27. v. M. erfolgte Ablehnung dieses Antrages hat den Oberpräsidenten Hagemeister zu dem Antrage auf Enthebung von seiner Stelle veranlaßt.

In einer statistischen Uebersicht ist dieser Tage hervorgehoben worden, daß bei den Strafkammern die Freisprechungen dreizehn, bei den Schwurgerichten sechszwanzig von hundert Urtheilen ausmachen. Das giebt zu denken. Die Zahl der Freisprechungen durch gelehrte Richter ist offenbar zu klein. Ein Abhilfemittel bestünde darin, daß man die Zuständigkeit der Schwurgerichte erweiterte.

Die Nachricht, daß unter der Wismann'schen Truppe die Pocken ausgebrochen seien, wird dementsprechend die activen Feindeligkeiten, so heißt es, sollen demnächst im Norden von Bagamoyo eröffnet werden. Daß indeß der Gesundheitszustand kein günstiger sein kann, geht aus einer andern Meldung hervor, der zufolge Dr. Peters seine Somali-Träger nach Uden zurücksandte, weil Krankheiten unter denselben ausgebrochen sind. Peters befindet sich bei Wismann in Bagamoyo. Die deutsche Bark „Amanda Elisabeth“, welche vor 3 Monaten mit Waffen und Munition für Peters in Sansibar eintraf, ist schließlich genöthigt worden, nach Deutschland zurückzukehren mit ihrer Ladung, deren Lösung durch die energischen Proteste des englischen Generalconsuls verhindert wurde. — Der deutsche Generalconsul Michahelles ist gestern von Sansibar nach der Heimath aufgebrochen.

Die „Volkszeitung“ theilt mit, daß gegen ihren Redacteur Goldheim auf Grund des § 19 des Socialistengesetzes die Anklage wegen Fortsetzung einer verbotenen Zeitung erhoben worden sei. Die Anklage bezieht sich auf jene Blätter, welche die Volkszeitungs-Actien-Gesellschaft nach dem Verbot der „Volkszeitung“ herauszugeben versuchte. Als Redacteur derselben zeichnete Herr Goldheim. — Uns ist unerschwinglich, was man mit dieser neuen Anklage bezweckt. Das Verbot der „Volkszeitung“ ist nicht gerechtfertigt gewesen. Gesetz selbst, es ließe sich nachweisen, daß die in demselben Verlage erschienenen Blätter Fortsetzungen der „Volkszeitung“ gewesen wären, so würde die Bestrafung doch nur eine ganz geringe sein können, und die Procedur würde schließlich darauf hinauslaufen, die Strafbarkeit der völlig harmlosen Fortsetzung einer ungerechtfertigter Weise verbotenen Zeitung festzustellen. Daß diese Feststellung im Interesse der Gerechtigkeit oder der Oeffentlichkeit liegen sollte, wird schwerlich Jemand behaupten wollen.

Die vorläufigen diplomatischen Besprechungen und Auseinandersetzungen über den Fall Wohlgemuth zwischen der deutschen und der schweizerischen Regierung sind beendet, so daß die Angelegenheit spruchreif erscheint. Es bleibt nun abzuwarten, ob die Reichsregierung sich veranlaßt sehen wird, dem Fall irgend welche weitere Folgen zu geben.

Die Stadtverordneten in Gießen hatten den confessionellosen Beigeordneten Snauth zum Bürgermeister gewählt. Man war gespannt darauf, ob derselbe bestätigt werden würde. Die Bestätigung ist nun am Sonnabend erfolgt.

Der König und die Königin von Württemberg eröffneten am Sonnabend mit großem Gefolge die anlässlich des Regierungsjubiläums stattfindende graphische Ausstellung. — Die württembergische Kammer der Abgeordneten genehmigte die Vorlage betreffend die Aufbesserung der Gehälter der Staatsbeamten, Geistlichen und Schullehrer mit 72 gegen 14 Stimmen.

Die in London tagende Internationale Commission zur Verathung der Zuckerprämien hielt am Sonnabend ihre letzte Sitzung. Die Delegirten Oesterreichs, Belgiens, Deutschlands, Großbritanniens, Italiens, der Niederlande, Spaniens und Russlands unterzeichneten den Bericht, welcher demnächst den Regierungen der Signatarmächte unterbreitet werden soll. In demselben wird namentlich auf die Gesetzesentwürfe hingewiesen, die zur Ausführung der Convention dienen sollen. Am Schluß der Sitzung sprach der Graf Ruffstein dem Präsidenten der Commission, Worms, für die Leitung der Verathungen seinen Dank aus und gab nochmals dem Wunsche der Signatarmächte Ausdruck, die Zuckerprämien mittels der Convention zu beseitigen.

Der Präsident Carnot bereist z. Z. die nördlichen Provinzen. In Arras hat er eine bemerkenswerthe Aeußerung über die Truppen und den Frieden gethan. Er wisse, sagte er, daß die Truppen der Regierung ergeben seien und gut geführt würden. Man könne zu ihnen Vertrauen haben, wenn die Umstände jemals ihre Verwendung erheischen. Er wünsche, daß ihre erste Arbeit noch lange Zeit die Regierung vor der Nothwendigkeit bewahre, an ihre Kenntnisse und ihre Tapferkeit zu appelliren. Er sei überzeugt, daß ihre ruhige Haltung der Bevölkerung gegenüber und gleichzeitig ihre Energie dem Lande den Frieden im Innern wie nach Außen sichern werde. Die Rede des Präsidenten wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. — Ueberall, wohin sich Carnot wendete, wurde er lebhaft begrüßt. Nirgends fand eine Demonstration für Boulanger statt. An mehreren Orten bereiteten die Bergleute dem Präsidenten besondere Obationen.

Der König von Italien ist am Sonnabend Nachmittag 1 Uhr 7 Minuten in Rom eingetroffen und am Bahnhof von dem Ministerpräsidenten Crispi, den übrigen Ministern, den Präsidenten und vielen Mitgliedern des Senats und der Deputirtenkammer, dem Präfecten, dem Maire, den Mitgliedern des Municipalrathes und den Spitzen der Behörden, sowie einer großen Menschenmenge empfangen worden. Vor dem Bahnhofe hatten zahlreiche Vereine mit ihren Fahnen Aufstellung genommen. Die Volksmenge vor dem Bahnhof begrüßte den König mit enthusiastischen Kund-

gebungen und begleitete den Wagen bis zum Quirinal, wo der König und der Kronprinz sich wiederholt auf dem Balkon zeigten. Während der Fahrt durchbrach die jubelnde Menge die Kette der Carabinieri und stürzte auf den Wagen des Königs zu, der die ihm entgegen gestreckten Hände der Bürger herzlich schüttelte. Als die Polizei Mene machte, die Menge zurückdrängen, rief der König abwehrend: „Laßt sie gehen!“ Im Gedränge wurden der Polizeipräsident und mehrere Polizeiofficiere umgerannt. — Am Sonntag war Rom anlässlich des nationalen Festtages reich besetzt. König Humbert hielt eine Revue über die Garnison ab, wobei der kurz vorher zum Major ernannte Kronprinz sein Bataillon commandirte. Der König wurde von der ungeheuren Menschenmenge lebhaft begrüßt, auch vor dem Quirinal fanden Ovationen statt. — In der Deputirtenkammer wurde am Sonnabend auf Antrag Vaccarini's beschlossen, die Abgeordneten von Rom zur Feier der Enthüllung des Giordano Bruno-Denkmal's am 9. Juni zu entsenden, nachdem der Ministerpräsident Crispi erklärt hatte, daß sich die Regierung der Feier fern halte, weil es sich um keine offizielle Ceremonie handle. In einer Abend Sitzung beriet die Kammer das Budget des Arbeitsministeriums und beschloß, entgegen dem einstimmigen Vorschlage der Budget-Commission, den für das Finanzjahr 1889/90 für Eisenbahnbauten beanspruchten Betrag um 20 Millionen zu kürzen. Der Arbeitsminister Finati hatte diese Kürzung verlangt und der Tresorminister Giolitti dieselbe befürwortet. Infolge dessen haben 17 Mitglieder der Budgetcommission ihr Amt niedergelegt.

— Durch ein am Sonntag veröffentlichtes Decret der Königin von Spanien wird die gegenwärtige Session der Kammer geschlossen. Die neue Session beginnt am 14. Juni. Dem Vernehmen nach wird die neue Session nur kurz sein und voraussichtlich bis in die ersten Tage des Juli dauern. Es sollen vornehmlich die Militärvorlagen und das Budget beraten werden, dagegen dürfte man von der Beratung der Vorlage über das allgemeine Stimmrecht absehen.

— Der bekannte Ironieanspruch des Czaren auf den Fürsten von Montenegro, den „einzigsten“ zuverlässigen und treuen Freund Rußlands scheint entstellt wiedergegeben zu sein. Das falsch übersezte Wort bedeutet nach unserm Sprachgebrauch nur einen „ganz besonders“ zuverlässigen und treuen Freund. Der Czar wird ja auch zweifellos mindestens seinen Schwiegervater, den König von Dänemark, für einen zuverlässigen Freund halten, so daß er schon mit Rücksicht auf diesen den Fürsten von Montenegro nicht seinen „einzigsten“ Freund genannt haben kann. Auf Grund dieser Betrachtung ergibt sich auch, daß die Kriegsbesürchtungen, welche plötzlich in den Blättern auftauchen, grundlos sind, und daß man in Berlin, Wien und Paris unnötiger Weise verschnipft gewesen ist.

— In Serbien hat sich urplötzlich die Verstaatlichung der Eisenbahnen vollzogen. Das „Amtsblatt“ veröffentlicht einen Ulaß, betreffend die Aufhebung des Eisenbahnbetriebsvertrages. Hiernach übernimmt der Staat sämtliche bisher von der Gesellschaft exploitierte Bahnlilien, sowie auch das Inventarium. Die Minister für Bauten und Finanzen sind ermächtigt, mit den Vertretern der Gesellschaft behufs Liquidirung der Rechnungen, sowie der Entschädigung für das Inventarium Verhandlungen anzubahnen. Das Archiv und die Documente gehen in das Regierungsgebäude über. Sämtliche Beamte, mit Ausnahme des höheren Personals im Directorium, verbleiben bis auf Weiteres im Amte. — Dieser Beschluß der serbischen Regierung, für den dieselbe aus allen Theilen des Landes und von allen Parteien Zustimmungstelegramme erhielt, hat in Frankreich arg verschnipft. In der gestrigen Sitzung der französischen Deputirtenkammer wurde eine Interpellation darüber eingebracht, die Spuller beantwortete. Er sagte, der französische Gesandte in Serbien habe halb amtlich intervenirt; die serbische Regierung habe am Sonnabend die Verwaltung übernommen, da sie sich Thatsachen gegenüber befinden habe, welche als Zuwiderhandlungen gegen das Eisenbahngesetz angesehen werden müßten. Wenn indessen solche vorgekommen wären, hätte die aus Franzosen bestehende Eisenbahndirektion in Kenntnis gesetzt werden müssen. Der serbische Gesandte erwarte weitere Mittheilungen auf dem Postwege, ebenso die französische Regierung. Der serbische Gesandte habe erklärt, seine Regierung hege die Absicht, die französischen Interessen zu berücksichtigen. Weiteres sei abzuwarten. Der Interpellant empfahl eine sorgfältige Behandlung der Frage. Damit war die Interpellation erledigt.

— Laut amtlicher Feststellung sind während der jüngsten Excesse in Belgrad ein Officier und neunzehn Gensdarmen theils verwundet, theils verlegt worden; von den Tumultuanten und Fortschrittler ist einer, Mitovic, getödtet, einer durch einen Revolver schuß verwundet, zwölf sind außerdem verlegt. Der Gerichtshof in erster Instanz bestätigte die Entscheidung des Untersuchungsrichters, betreffs Verhängung der Untersuchungshaft über Garaschanin. Da die diesbezügliche Entscheidung des Gerichts verfassungsmäßig vollstreckbar ist, verbleibt Garaschanin in Untersuchungshaft. — Im Lande herrscht Ruhe. In Belgrad wurde der Cafetier Emiljanik unter der Anschuldigung verhaftet, den Pöbel zum Angriff auf das österreichische Gesandtschaftshotel aufgehetzt zu haben.

— Nach einem Telegramm aus Washington ist der Krieg auf Haiti durch die Abdankung des Generals Legitime beendet. Hypolyte und Legitime vereinbarten, sich von der Neuwahl eines Präsidenten auszuschließen und nicht als Candidaten für die Präsidentschaft aufzutreten.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 4. Juni.

\* Wir erhalten folgendes „Eingekandt“: „Gestern war der Thermometer-Stand um Mittag 24<sup>1</sup>/<sub>4</sub>° R.!! Dessenungeachtet ist in den hiesigen Schulen der Nachmittags-Unterricht nicht ausgefallen; denn so Realgymnasialen wie „höhere Töchter“ sah man gegen 2 Uhr im glühenden Sonnenbrande nach den betr. Schulen wallen und nach 4 Uhr ermattet heimkehren. Ist denn die Bestimmung des Provinzial-Schul-Collegiums nicht formell gültig für alle Schulen, daß bei einer Luftwärme von über 23° R. der Nachmittagsunterricht auszufallen hat?“ — Wir antworten darauf: Die Bestimmung ist, soweit uns bekannt, gültig für alle Schulen; doch ist ihre Ausführung von Fall zu Fall in das Ermessen der Schulvorstände gestellt. Diese aber sind wieder abhängig von ihren Thermometern, welche je nach ihrer Anbringung auf dem Grünzeugmarkt anders als auf dem Neumarkt zeigen können. Die hiesige meteorologische Station ist noch nicht mit der Feststellung der den Schulunterricht obligatorisch schließenden Mittagstemperatur im Schatten betraut worden. In einer Reihe von Nachbarstädten ist, wie aus den uns vorliegenden Zeitungen erhellt, bereits wiederholt von der Ermächtigung, den Nachmittags-Unterricht ausfallen zu lassen, Gebrauch gemacht worden. — Wie man uns jedoch mittheilt, ist heute auch hier an den Mädchenschulen der Nachmittagsunterricht ausgefallen.

\* Die königl. Regierung zu Liegnitz, Abth. für Kirchen- und Schulwesen, macht bekannt, daß für die erledigte Pfarrstelle zu Liegnitz Seitens des Oberpräsidenten Herr Erzpriester Adler in Grünberg dem Fürbischof zu Breslau präsentirt worden ist. An der Verlegung des Herrn Erzpriesters nach Liegnitz ist danach nicht mehr zu zweifeln.

\* Beim Passiren der Straßen unserer Stadt wird man an diesen heißen Tagen, leider nur an sehr wenigen Stellen, plötzlich von einem angenehmen kühlen Hauch angehaucht. Die Ursache wird uns bald klar. Einige Hausbesitzer haben das Trottoir und vielleicht auch den Fahrdamm sprengen lassen. Wir wollen denselben unsern Dank nicht vorenthalten. Den größten Nutzen tragen natürlich die Bewohner der betr. Häuser selbst davon. Die kühlere Luft zieht auch in die Zimmer, in die anderwärts nur der lästige Staub eindringt.

\* Ausgiebigen Regen prophezeit ein Wetterprophet in Schmiedeberg für die Zeit um den 13. Juni, an dem wir Vollmond haben. Hoffentlich bekommen wir schon vorher eine Regenperiode. Ohne dieselbe ist an die letzte Feldbestellung, insbesondere an das Umpflanzen der Runkelrübe, nicht zu denken. Natürlich klagen auch die Gemüsegärtner sehr über den Mangel an Regen.

\* Die bekanntesten ältesten Leute haben diesmal Recht, wenn sie behaupten, daß sie sich nicht erinnern können, jemals schon einen so warmen Mai erlebt zu haben, denn nach den Aufzeichnungen der königlichen Sternwarte zu Breslau ist in der That in den letzten 100 Jahren der Mai nicht so warm gewesen, wie in diesem Jahre. Die Wärme schien in diesem Monat völlig unabhängig zu sein von den anderen meteorologischen Elementen; wir hatten innerhalb weniger Tage Barometerschwankungen von über 10 mm, ein Umstand, der gewöhnlich einen Umschwung zu wenn nicht gerade schlechtem, so doch mindestens unbeständigem Wetter zur Folge hat, während im vergangenen Monat fast beständig heiteres und warmes Wetter herrschte.

\* Für in's Ausland zu exportirende Waaren ist, wie bekannt, ein Ursprungsattest erforderlich. Diese Zeugnisse wurden bisher seitens der hiesigen Exportfirmen in den meisten Fällen beim hiesigen Bürgermeisterrate eingeholt und mußte dafür in jedem Falle ein Stempel von M. 1.50 beigebracht werden. Nach einer uns vorliegenden Zuschrift des Herrn Provinzialsteuer-Directors an eine hiesige Firma können nun auf Grund ministerieller Entscheidungen kaufmännische Corporationen, zu denen die hiesige Tuchmacher-Innung sowie der Gärber- und Gartenbau-Verein gehören, stempelfreie Ursprungsatteste ertheilen.

\* Ein zweihundertjähriges Jubiläum kann in diesem Jahre ein hiesiger Bürger feiern, der vermuthlich keine Abnung davon hat, u. zw. der Besitzer von Luisenthal. Im Jahre 1689 wurde nämlich Semmler's Mühle erbaut, die 198 Jahre lang diesen Namen trug, bis sie vor zwei Jahren in „Luisenthal“ umgetauft wurde.

\* Am Montag Nachmittag machte die unberehelte Arbeiterin U. von hier in ihrer Wohnung den Versuch, sich durch Erhängen das Leben zu nehmen. Zum Glück kamen noch rechtzeitig Leute hinzu, die sie aus ihrer gefährlichen Lage befreiten und Wiederbelebungsbemühungen anstellten. Die Letzteren waren auch von Erfolg. Unglückliche Liebe soll das Motiv zur That gewesen sein.

\* Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß Seitens des Forstamts der Herrschaft Deutsch-Wartenberg eine Belohnung von 30 Mark für die Ermittlung desjenigen ausgesetzt ist, der am 26. Mai in dem Jagd 82 des Meviers Döbernig einen Waldbrand verurlicht hat.

\* In der Lanziger Haide hat am Sonntag gegen Mittag ein Waldbrand stattgefunden. Da die Brandstelle in nächster Nähe des Dorfes war, wurde das Feuer sofort von den Bewohnern bemerkt und ihm mit Schuppen und Sand zu Leibe gerückt. Es gelang denn auch in kurzer Frist den Brand zu bewältigen.

\* Am Sonntag Nachmittag verunglückte beim Baden im Sawader See der im zwanzigsten Lebensjahre stehende Sohn des Aushüners Friedrich Trmler

aus Sawade. Die Leiche wurde erst Abends gegen 10 Uhr aufgefunden. Die schon früher durch wiederholte Schicksalsschläge heimgeückten Eltern werden wegen des Verlustes dieses braven Sohnes allgemein bedauert.

\* Am 12. Mai fand in Jannh eine arge Schlägerei statt, bei der verschiedene Personen nicht unerhebliche Verletzungen davontrugen. Der Haupttschläger, Arbeiter Ernst Künzel, wurde verhaftet. Er behauptete, er hätte der Sache durch sein Einschreiten ein Ende machen wollen.

\* Ein Comité, bestehend aus den Vorständen verschiedener Ortskrankenkassen der Provinzen Schlesien und Posen, ladet zu einer Versammlung behufs Besprechung von Krankenkassenangelegenheiten auf Sonntag, 16. d. Mts., nach Breslau, Café Restaurant, ein.

\* Das zehnte Schlesi'sche Musikfest hat am Sonntag in Görlitz unter sehr günstigen Umständen begonnen. Das gut zusammengestellte Programm machte bei fast durchweg gelungener Ausführung, an welcher Chor, Orchester und Solisten einen gleich großen Antheil hatten, einen guten Eindruck und erregte lebhafteste Beifallsbezeugungen. Die große Festhalle war an den ersten beiden Abenden überfüllt. Der Chor, 750 Personen stark, macht einen imposanten Eindruck. Am ersten Abend gefiel der dritte Act aus Parisfal mit Bulz als Umfortas, Ernst als Parisfal ungemein. Am zweiten Abend erregte die neunte Symphonie von Beethoven, von Deype mustergültig dirigirt, geradezu Sensation. Auch wurde Christophorus von Reinberger lebhaft applaudirt.

\* Von einem einfachen, erprobten Mittel, das Schielen zu beseitigen, erzählt ein Familienvater: „Das Schielen bei meinem Töchterchen befeitigte der Hausarzt auf folgende Weise: Er verdeckte das gesunde Auge mit einem schwarzen Taftlappen, und nach etwa zehn Tagen hatten beide Augen eine parallele Richtung.“

\* Diejenigen Polizeiverwaltungen, welche für Schulverschämmnisse an sog. obligatorischen Fortbildungsschulen Strafen festsetzen, werden durch das folgende sehr überrascht sein. Von den Handwerksmeistern einer niederschlesischen Stadt ist nämlich ein richterliches Erkenntniß erstritten worden, welches die rechtliche Stellung der obligatorischen Fortbildungsschule in einem eigenthümlichen Lichte erscheinen läßt. Sowohl Schöffengericht wie Landgericht hatten einen Schüler wegen veräußerter Schulstunden freigesprochen. Die von der Staatsanwaltschaft eingelegte Verurteilung ist auch vom Kammergericht verworfen worden, und zwar mit folgender Begründung: „Der Orts-Polizeiverordnung, welche die Bestrafung der Schulverschämmnisse der Fortbildungsschule regeln will, wohnt rechtsverbindliche Kraft nicht bei. Es kann nicht erkannt werden, daß die Fürsorge dafür, daß gewisse Gesellschaftsklassen sich eine über das Ziel der Elementarschule hinausgehende Bildung aneignen, zu den Gegenständen ortspolizeilicher Vorschriften im Sinne des § 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 gehört. Das Fortbildungsschulwesen hat auch seine Regelung in der Reichs-Gewerbeordnung gefunden. Wenn die Staatsanwaltschaft auf das Gesetz vom 4. Mai 1886 hinweist, wonach der Handelsminister Zuschüsse zur Unterhaltung von Fortbildungsschulen gewähren oder solche auf Staatskosten überhaupt errichten kann, und wenn die Revidentin hieraus ein hervorragendes staatliches Interesse an dem Besuch der Fortbildungsschule herleitet, so ist dieser Umstand doch nicht geeignet, die rechtliche Natur des Fortbildungsschulwesens zu ändern.“

— Ein Breslauer Bauunternehmer hat mit den städtischen Behörden von Freystadt wegen Baues einer Gasanstalt daselbst Unterhandlungen angeknüpft. Wenn sich genügend Abnehmer mit einer bestimmten Anzahl Flammen finden, so will der Unternehmer den Bau der Anstalt auf seine Kosten ausführen. Es ist eine Commission gewählt und beauftragt worden, Feststellungen im Sinne des Antragstellers zu treffen. Man befürchtet, daß das Project des Unternehmers sich leider nicht verwirklichen lassen wird; denn die größeren Fabrik-Etablissements haben von vornherein ihre Betheiligung abgelehnt und zwar sowohl mit Rücksicht auf die Feuergefährlichkeit der Gasflammen, wie auf die Kostspieligkeit derselben.

— Der Musikfetter Szlies hat sich ohne Erlaubniß aus seiner Garnison Freystadt entfernt und wird Steckbrieflich verfolgt.

— Ein Aufruf zur Unterstützung der Abgebrannten in Deutsch-Machen ist von dem Amtsvorsteher des Bezirkes Gersdorf, Herrn Kammer-Director von Hugo erlassen worden, welcher sich auch zur Annahme von Gaben bereit erklärt. Möchten dieselben in Anbetracht der großen Noth, in welche die Meisten der abgebrannten Dorfbewohner gerathen sind, recht reichlich fließen!

— In Sorau treten die Maurergesellen in die Lohnbewegung ein. Sie verlangen einen Mindestlohn von 25 Pfg. pro Stunde, während sie jetzt 22, auch 24 Pfg. je nach der Leistungsfähigkeit erhalten.

— Mit den Bauarbeiten auf der Strecke Forst-Weißwasser wird jetzt thatsächlich der Anfang gemacht. Die Bau-Unternehmer stellen von dieser Woche an Erdbarbeiter an.

— Die Kürschenhändler in Guben sind in voller Aufregung, weil die städtische Polizei den Marktverkauf der Kürsch, weil diese unreif, allgemein untersagt hat. Dabei ist, wie man der „F. D. Z.“ mittheilt, die erste frühe Sorte — „Herzensfrühe“, welche am 23. Mai reift, — längst passirt, die zweite Sorte, welche unter dem Namen „Frühe der Markt“ allgemein bekannt ist, sendet der Berichtstatter dem genannten Blatte zur Probe ein. Auch sie geht bei dem warmen Wetter ihrer Ausbildung bald entgegen; die dritte frühe Sorte

— „Volkssprüche“ — wird am Sonntag reifen.“ — Die Sendung ist in Frankfurt eingetroffen, und die Kirichen schmecken unsern Kollegen von der „F. D. 3.“ so vorzüglich, daß man bedauerte, nicht noch mehr davon zu haben.

— Am Sonnabend ist der zwölfjährige Sohn des Siedemeisters Eisen in Glogau unweit der Blumenthalschen Fabrik in der Oder ertrunken.

— Am Sonnabend waren drei Knechte eines Gutsbesizers in Herrndorf bei Glogau im Kartoffelfelder beschäftigt. Plötzlich stürzte das Gewölbe ein und erschlug einen Knecht, während die anderen beiden Knechte mit geringen Verletzungen davontamen.

— Vor einigen Tagen ist, wie ärztlicherseits festgestellt wurde, in Oßlich bei Glogau eine Frau an den schwarzen Pocken gestorben. Glücklicherweise ist dieser Fall ganz vereinzelt geblieben.

— Am Sonntag gerieth ein 19jähriger Geselle des Maschinenfabrikanten Mätze in Rauschwitz bei Glogau beim Baden in Kleins Biegeloch in eine Tiefe und ertrank.

— Am Sonnabend Abend ist, wie aus Prinkenau gemeldet wird, der Former B. aus Petersdorf, ein junger kräftiger Mann von 25 Jahren, beim Baden im Hammerteich in Lauterbach ertrunken. B. kam mit mehreren Kameraden aus der Arbeit von der Henriettenhütte und ging wahrscheinlich sehr erhitzt ins Wasser. Nach einigen Schwimmbewegungen sank er in die Tiefe. Obgleich er sofort aus dem Wasser geholt wurde, waren die Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg, da ein Gehirnschlag seinem Leben ein Ende gemacht hatte.

— Die im Waldenburger Revier vorgekommenen Excesse scheinen für die Theilnehmer schlimme Folgen haben zu sollen. Der dortige Staatsanwalt Schulz hat bereits über hundert junge Burschen verhaften lassen. Die Angeklagten werden wegen Landfriedensbruchs vor das Schwurgericht verwiesen werden. — Am Freitag wurde von dem Waldenburger Schöffengericht gegen den Schlepper Schwabe aus Altwasser verhandelt, welcher die aus Ungehörigkeit der Arbeitseinstellung an die Bergleute gerichtete Proclamation des Landraths von Viereß abgerissen hatte. Der Angeklagte wurde unter Anrechnung einer 14tägigen Unteruchungshaft zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt.

## Bermischtes.

— Viele Tausend Menschen ertrunken! In Folge des außergewöhnlich starken Steigens des North-folk-Flusses bei Johnstown, in der Nähe von Pittsburg in Pennsylvania wurden zwei Drittel der Stadt unter Wasser gesetzt. Das Reservoir in der Nähe der Stadt wurde zerstört, die Einwohner, von einer Panik ergriffen, suchten auf den Bergen Zuflucht. Den North-folkfluß hinunter trieben Theile von zerstörten Häusern, Scheunen und Räumen mit nach Hilfe suchenden Menschen. Der mittlere Theil der Pennsylvaniaeisenbahn von Harrisburg bis Altoona ist durch Erdrutsche und Fortspaltungen schwer betroffen. Viele andere Orte West-Pennsylvaniens sind durch heftige Regengüsse unter Wasser gesetzt. Die Telegraphen- und Eisenbahnverbindung ist unterbrochen. Verschiedene kleinere Dörfer sind vollständig zerstört. Die Verheerung erstreckt sich südlich durch Maryland und Virginia. Von allen Punkten werden Steigen der Flüsse und Verkehrsstörungen gemeldet. — Nach späteren Nachrichten wird die Zahl der durch die Katastrophen in Pennsylvania umgekommenen Menschen auf 8 bis 10 000, der Schaden auf 25 Millionen Dollar geschätzt. Das geborstene Reservoir hatte eine Länge von 8 km, 3 1/2 km Breite und lag 8 km östlich von Johnstown. Am Freitag Mittag erfolgte der Dammbrech und die Fluthen stürzten über Johnstown herein, die Wohngebäude mit sich reisend, so daß die Einwohner keine Zeit mehr hatten, sich zu retten. Man schätzt die Zahl der zerstörten Gebäude auf mehrere Tausende. Der Zugang zu einer großen Anzahl von Gebäuden wurde durch die Eisenbahnbrücke, welche über den Fluß führt, gesperrt und in diesem Complex war Feuer entbrannt, wodurch Hunderte von Personen gefährdet wurden. — Alle Flüsse in Pennsylvania, Maryland, Virginia und West-Virginia sind ausgetreten und werden von überall her ungeheure Beschädigungen gemeldet. Der Verkehr der Pennsylvania-Eisenbahn ist vollständig unterbrochen, die Brücken und Viaducte sind zerstört; die Schienen sind an verschiedenen Stellen durch die Ueberschwemmung ausgehoben. — Noch weitere Meldungen aus Newyork besagen, daß das Thal des Flusses Conemaugh, in welchem sich am Freitag nach Meiereien, Mühlen, Weiler und Städte mit Tausenden von Einwohnern befanden, vollständig zerstört ist. Die Eisenwerke von Cambria in Johnstown, in denen gegen 7000 Personen beschäftigt waren, sind ebenfalls zerstört; die Verbindung mit Johnstown ist wieder hergestellt. Wie es heißt, sollen in Johnstown 1500 Personen ums Leben gekommen sein, 600 Leichen befanden sich noch in der Stadt, eine große Anzahl ist bereits beerdigt. — Die letzten Nachrichten lauten noch weit ernster: Außer den bereits genannten Städten und Dörfern sind in Conemaughthale auch noch Cambria, Morrellville, Sheridan und Woodville vom Wasser fortgerissen, so daß kaum noch eine Spur von ihnen geblieben ist. Von den 55 000 Einwohnern dieser Plätze sind, soweit festgestellt, mindestens 15 000, **wahrscheinlich aber 20 000 den Elementen zum Opfer gefallen.** Das ganze Thal des Conemaughflusses bietet das Bild schrecklicher Verwüstung, und wo der Fluß zurückgetreten ist, sind die Ufer mit Leichen, Haus-Trümmern und todtm Vieh bedeckt. In Pittsburg kamen die ersten Leichen am Sonnabend angeschwommen,

und es wurden bis Sonntag Abend bereits 1100 aufgefischt. Das schrecklichste Schicksal traf aber Johnstown. Die vom Grunde gerissenen Häuser trieben auf tosender Fluth gegen die unterhalb gelegene Eisenbahnbrücke, wo sie sich unter furchtbarem Krachen des Holzwerkes immer höher und höher aufstauten. Der Trümmerhaufen enthielt etwa 1200 Menschen, die, vom Wasser überrascht, die Häuser nicht mehr verlassen konnten. Viele von diesen lagen nun zerquetscht und eingeklemmt im Gebälk, andere waren darunter begraben, während Hunderte, von der tobenden Fluth umtost, an die Trümmer sich klammerten, als plötzlich eine Feuerfäule aus der Mitte der Ruinen emporstieg und alsbald alles in Flammen einhüllte. Wer konnte, sprang ins Wasser, was freilich auch den Tod bedeutete, etwa 1000 starben aber eines langsamen Todes in dem brennenden Haufen. Die Pennsylvaniaeisenbahn ist auf eine lange Strecke zerstört. Drei Personenzüge wurden von den Fluthen weggeschwemmt, darunter ein Vergnügungszug mit 600 Passagieren. Bei Johnstown liegen auf einem Haufen zusammengeschwemmt die Trümmer dreier Locomotiven und vieler Personenzüge, mit Leichen untermischt. Hilfe konnte nur in den seltensten Fällen gebracht werden und die herzzerreißendsten Scenen haben sich abgepielt. Der Präsident reist nach Pennsylvania. — Das Hochwasser hat nun die unterhalb gelegenen Städte erreicht; in Washington stehen bereits einige Straßen unter Wasser. — In Berlin sind von verschiedenen Seiten bereits Schritte geschehen, um ein Hilfscomité zu constituiren.

— Der Grubenarbeiter-Streik. Officiös wird gemeldet: In Verfolg der vom Kaiser der Abordnung der Bergleute des rheinisch-westfälischen Kohlenreviers in der Audienz vom 14. Mai gemachten Zusage wegen genauer Prüfung ihrer Beschwerden sind die zuständigen Behörden der Bergverwaltung und der allgemeinen Verwaltung unterm 25. Mai angewiesen worden, mit den bezüglichen Ermittlungen ungesäumt vorzugehen, die etwa vorhandenen Mißstände, insoweit die gesetzlichen Bestimmungen eine Handhabe dazu bieten, sofort abzustellen und im Uebrigen auf deren Abstellung und Erfüllung der gerechten Forderungen der Arbeiter in geeigneter Weise hinzuwirken. Die hiernach angeordneten Ermittlungen sind im Gange. — Der Bergmann August Siegel, ein Mitglied der Kaiser-Deputation, läßt unterm 1. Juni folgende Erklärung durch die Presse veröffentlichen: „Als ich gestern Morgen zur Zeche „Zollern“ bei Marten ging, um die Arbeit wieder aufzunehmen, wurde ich vom Markencontroleur zum Betriebsführer Thüner geschickt, um mich dort zu melden. Derselbe sagte mir, daß in der Raue von der Direction angeschlagen sei, daß der, welcher bis zum 30. Mai die Arbeit nicht wieder aufgenommen habe, seine Abkehr erhalte. Ich sei nicht am 30. Mai angefahren, folglich könne ich gleich meine Abkehr mitnehmen. Meine Einwendung, daß am 30. Mai, dem Himmelfahrtstage, überhaupt nicht angefahren sei und auch ich also an diesem Tage nicht hätte anfahren können, blieb fruchtlos. Ich bin also ohne mein Verschulden gemahregelt. Wie mir, ist es schon am Montag auf Zeche „Zollern“ den drei Deputirten der Belegschaft und andern Kameraden ergangen. Es genügt, dieses Verfahren zunächst der Oeffentlichkeit zu übergeben, damit dieselbe beurtheilen kann, was auf die Veripredungen unserer Zecheverwaltungen zu geben ist. Alles Weitere wird sich finden.“ — Aus Lachen wird gemeldet: Alle im Wurmrevier bisher Streikenden sind am Montag angefahren. Der Streik ist im ganzen Lachener Revier vorbei. — Aus Kladno in Böhmen liegt folgende Meldung vom 3. d. M. vor: „Wegen Ausschreitungen der Frauen der fortstreikenden Bergarbeiter auf dem Wenzelschachte mußte von hier eine Verstärkung des Militärs requirirt werden.“ — Eine Versammlung der Bergarbeiter in Yorkshire (England) beschloß, das Angebot der Bergwerksbesitzer anzunehmen. Die Eigenthümer haben eine Erhöhung der Löhne um 5 pCt. im Juli und eine weitere Erhöhung um 5 pCt. im October zugesagt. In England herrscht große Genugthuung über diese Beilegung des drohenden sehr ernstes Streikes.

— Zur Lohnbewegung der Brauer wird aus Dresden vom 1. d. M. gemeldet: „In einer Versammlung der Vorstände fast sämtlicher hiesiger Brauereien wurde die Gewährung einer 11—11 1/2 stündigen Arbeitszeit an Wochentagen, für Sonntage eine durchschnittlich 5stündige Arbeitszeit beschloffen, desgleichen eine Lohnerhöhung bis zu 10 M. pro Monat. Kleinere Brauereien, welche die Erhöhung nicht tragen können, sollen an die Einföhrung derselben nicht gebunden sein. Die Lohnzahlungen sollen am 1. und 15. eines jeden Monats erfolgen. Die Einziehung eines Schiedsgerichts wurde, weil mit der Autorität der Braumeister unvereinbar, abgelehnt, ebenso auch die geforderte 14tägige Kündigungsfrist.“

— Justizmord. Ein unheimliches Gerücht ist in Allenstein im Umlauf. Nach demselben soll ein dortiger Handwerker vor Zeugen erklärt haben, der i. J. wegen Ermordung der Wittve Ritterband zum Tode verurtheilte Fleischer Deuth wäre unschuldig, er selbst (der Handwerker) hätte die grausige That begangen.

— Zur Heilung des grauen Staars. Geheimrath Professor Dr. Jacobson in Königsberg arbeitet an der Publication einer Schrift über eine sichere Methode, grauen Staar in der Kapsel aus dem Auge zu entfernen. Es soll der Operation derselbe leitende Gedanke zu Grunde liegen, über den Geheimrath Jacobson im September vorigen Jahres in der Sitzung der Augenärzte in Köln einen mit allgemeinem Beifall aufgenommenen Vortrag gehalten hat. Die Entfernung der Linse in der Kapsel soll zu jeder Zeit ausgeführt

werden können, entstellt nicht und giebt das Sehvermögen wieder, hat keine Nachkrankheiten, sondern die schnellste Heilung zur Folge.

— Räuber-Unwesen in Spanien. Reiten und Rauben ist zwar noch heute in der Mancha und Andalusien nicht gerade eine Schande, aber aus der Mode ist das Gewerbe der Wegelagerer und Straßenräuber doch etwas gekommen, seit die Eisenbahnen die Dilligencen verdrängt haben, seit die Zeit der Pronunziamentos und der Bürgerkriege vorbei ist, welche letztere mit ihren Fahnen nur gar zu oft die Privatindustrie der Banditen deckten und seit die Guardia Civil, die spanische Landgendarmarie, eine der schönsten und besten Truppen der Welt, sich nicht mehr ausschließlich um politische Ruhestörer zu kümmern hat, sondern den Herren Räubern selbst in den unzugänglichsten Schlupfwinkeln der Sierra Morena keine Ruhe mehr läßt. Einzelne Banden machen trotzdem noch hin und wieder den Südwesten der Halbinsel unsicher; vorzüglich ist es jetzt die Provinz Cordoba, in der das alte Unwesen fortbesteht und wo es wohl auch eben so unausrottbar sein dürfte, wie etwa in Sicilien und im nördlichen Griechenland. Die in den letzten Jahren gefürchtetste Bande war die des Vizco del Borje, des Schielenden von Borje. Jetzt hat nun auch diesen alten Fuchs, welcher sein Handwerk seit Jahrzehnten betrieb und der noch vor zwei Jahren der bewaffneten Macht ein siegreiches Gefecht lieferte, in welchem vier Gendarmen todt auf dem Plage blieben, das Schicksal ereilt. Aus Cordoba trifft die Nachricht ein, daß el Vizco mit einigen seiner Leute am 22. d. M. in der Nähe Cordobas von einer starken Gendarmarie-Patrouille auf offener Landstraße betroffen wurde. Schlechter als die Gendarmen beritten, zogen der „Schielende“ und seine Gefährten es vor, ihre Pferde zu opfern und zu Fuß in die nahen Felsen zu flüchten, wo sie Deckung fanden und mit ihren Carabinern auf die Gendarmen zu feuern begannen; doch auch diese suchten ihrerseits Schutz hinter Baumstämmen und Felsblöcken und so entpant sich ein Kampf, in dem aber diesmal die bewaffnete Macht Sieger blieb. Die Banditen wurden sämmtlich erschossen und damit ist zu Nutzen und Frommen der Reisenden und nicht weniger zur Freude der von den Räubern terrorisirten Bevölkerung die Provinz Cordoba von einer wahren Landplage befreit worden.

— Wrangels Schönheitsgefühl. In einer kleineren Stadt wurde der General in feierlichem Zuge empfangen. Dabei waren die „weißgekleideten Festjungfrauen“ in so großer Anzahl vertreten, daß sie der Festordnung in zwei Reihen aufstellte, und zwar in die erste Reihe die hübschesten, in die zweite die übrigen. Als der General ankam, begrüßte er jede Dame der ersten Reihe mit einem Kusse. Als er aber an die zweite Reihe kam, sprach er zu seinem damaligen Adjutanten, dem Grafen Gulenburg: „Gulenburg, küßen Sie weiter!“

— An seinen Werken erkannt. Thierarzt: „Sie waren gestern auf der Jagd, Herr Rath!“ Rath: „Allerdings — aber woher wissen Sie das?“ Thierarzt: „Ach, ich hab' eben heute zwei angeschossene Kähne in die Kur bekommen!“

## Haus- und Landwirthschaft.

Der Gemüsebau wird um so einträglicher, je öfter man auf demselben Beete erntet. Dazu ist eine zweimäßige Reihenfolge im Anbau der Gemüse notwendig. Wir können folgende Aulseinanderfolge als bewährt empfehlen: Die erste Pflanzung besteht aus Frühkohlrabi und Kopfsalat. Zuerst wird der Salat abgeerntet. Zwischen die Kohlrabi-Reihen wird Sellerie gepflanzt, der sich langsam entwickelt. Bevor also Sellerie sich soweit ausgebreitet, daß er die ganze Fläche des Bodens einnimmt, wurde schon zweimal geerntet, nämlich Salat und Kohlrabi. Statt Kopfsalat können auch Bindesalat oder Sommer-Endivien, Radieschen oder Frührettige gebaut werden, die ebenfalls vor dem Kohlrabi zur Ernte kommen. Auf Blumenkohlbeeten dient der Kopfsalat ebenfalls als Zwischenpflanzung. Bohnen und Erbsen vertragen keine Zwischenpflanzung. Abgetragene Erbsenbeete können aber nochmals mit Kohlrabi, Porree und Sellerie bestellt werden, die allerdings nicht mehr so stark werden, wie die früher gepflanzten, aber als Suppenwurzeln gut brauchbar sind. Auf später als im Juli geräumte Beete kommen Kraus- oder Winterkohl, Winteraust, Spinat oder Radieschen. Wenn man von seinem Gemüseland die höchsten Erträge erzielen will, darf kein Fleck leer stehen; alles Land muß tragen. Dazu gehört aber, daß man fortwährend Dünger, Komposterde und Pflanzensur zur Hand hat und alle Lücken auspflanzt. Beete mit Zwischenpflanzungen von Porree und Sellerie bleiben vom Ungeziefer weit mehr verschont als Beete, auf welchen nur einerlei Gemüse gezogen wurde. Die Zwischenpflanzungen erweisen sich daher auch aus diesem Grunde als vorthellhaft.

## Wetterbericht vom 3. und 4. Juni.

Stunde	Barometer in mm	Temperatur in °C.	Windrichtung u. Stärke 0-6	Luftfeuchtigkeit in %	Bewölkung 0-10	Niederschläge.
9 Uhr Ab.	747.2	+ 24.4	E 1	59	6	
7 Uhr Morg.	749.4	+ 20.4	SW	69	2	
2 Uhr Nm.	750.1	+ 28.2	NE 2	46	6	

Witterungsaussicht für den 5. Juni.

Warmes Wetter mit veränderlicher Bewölkung und Gewitterneigung.

**Naumann's Restaurant.**

**Rosen Rosen**  
werden täglich geschnitten.

Hochfeinen

**Engl. Matjes-Hering,**

**Malta-Kartoffeln**

empfehlen

**Ernst Th. Franke.**

**Neue Matjesheringe**

empfehlen billigst

**C. Herrmann.**

**Engl. Matjes-Heringe**

hochfein

empfehlen

**Paul Gaertner,**  
Niederstraße 80.

**Feinste Matjes-Heringe**

empfehlen

**Julius Peltner.**

**Feinstes Weizen-Mehl,**  
**Kaiser-Auszug-Mehl,**

beste Preßhese

und sämtliche andere Backartikel

in bester Qualität.

Himbeerjast, Apfelsinen, Citronen

empfehlen

**Julius Peltner.**

Zum Feste empfehle:

bestes Weizenmehl 00,  
Ia. dopp. Preßhese,

hochf. Back-Margarine,

sowie alle Colonialwaaren in vorzüglicher Qualität zu den billigsten Preisen.

**Otto Liebeherr.**

Zum bevorstehenden Feste empfehle

feinstes Weizenmehl 00  
(bei Entnahme von 10 Pfd. billiger)

**W. Reimann, Bäckermeister.**

**Preßhesen**

in bekannter Güte empfehlen

**S. Heider.**

**Dicke Milch** mit Sahne  
bei **C. Herrmann.**

**Erdbeeren und Schoten**

zu verkaufen

im Förster'schen Lattwiese Garten.

**Cigarren.**

Mein gut assortirtes Cigarrenlager

empfehle ich einer gütigen Beachtung.

**F. Schroeter,**

Cigarrenfabrik, Ring 11.

**Dr. Spranger'sche Magentropfen**

helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Aufgetriebensein, Verstopfung, Magensäure, sowie überhaupt bei allerlei Magenbeschwerden und Verdauungsstörung. Machen viel Appetit. Gegen Hartleibigkeit und Hämorrhoidalleiden vortrefflich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu haben in Grünberg u. Kontopp nur in den Apotheken, à Fl. 60 Pf.

**Insectenpulver,**

bestes diesjähriges, empfiehlt

Drogenhdlg. v. **H. Neubauer,**

Oberthorstr. 9, gegenüber d. Gesellschaftshaus.

1 kräftiges Schulmädchen zu Kindern

wird gesucht Niederthorstraße 6.

1 Frau wünscht Gräber zu pflanz. Breitestr. 64.

1 Mark kostet das Loos z. 2 Ziehungen

**Weimar-Lotterie 1889**

in 2 Ziehungen, 15.-17. Juni u. 14.-17. Decbr.

Auf 10 Loose 1 Freiloos.

6700 Gewinne i. W. v. 200,000 Mark, Hauptgewinne i. W. v.

**50,000 Mk., 20,000 Mk., 10,000 Mk. u. s. w.**

Verkäufer erhalten höchsten Rabatt.

Loose sind in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen zu haben, sowie zu beziehen durch den

Vorstand der Ständigen Ausstellung in Weimar.

Zu 2 Ziehungen kostet das Loos 1 Mark

**Lebensversicherungs- u. Ersparnisbank in Stuttgart.**

Bankfonds: 76 Millionen Mark.

Alle Ueberschüsse fallen an die Versicherten zurück.

**Unentgeltliche Kriegsversicherung für Wehrpflichtige.**

Versicherungs-Bedingungen unübertroffen günstig.

Nach Dividenden-Plan A. II. berechnet sich voraussichtlich die jährliche Prämie für eine **Versicherung von M. 1000**

zahlbar beim Tode für den	20	25	30	35	40	Jährigen
auf	12, <sup>18</sup>	13, <sup>38</sup>	14, <sup>76</sup>	16, <sup>86</sup>	20, <sup>10</sup>	Markt
zahlbar im 60. Jahre oder bei früherem Tode auf	15, <sup>78</sup>	18, <sup>26</sup>	21, <sup>64</sup>	26, <sup>94</sup>	35, <sup>98</sup>	

Bei Beteiligung mit steigender Dividende wird der Versicherte alljährlich mehr entlastet und nach 33 Jahren voraussichtlich ganz prämienfrei.

Diesjährige Sterblichkeit bis jetzt äußerst günstig.

Die Versicherung bietet für Jedermann eine vorzügliche Kapitalanlage.

Wer bis Ende Juni beigetreten ist, hat Anteil an dem diesjährigen Ueberschuss.

Statuten, Prospekte etc. sind zu haben bei den Vertretern:

**F. Winkler in Grünberg i. Schl.**

**L. Weiss in Neusalz a. D.** **Oscar Wirth in Freystadt i. Schl.**

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich von heute an die

**Bäckerei der Wwe. Obst, Krautstr. 6,**

übernommen habe. Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst

**August Schaefer.**



**Amerikanische Glanz-Stärke**

von Fritz Schulz jun. in Leipzig

garantirt frei von allen schädlichen Substanzen. Diese bis jetzt unübertroffene Stärke hat sich ganz außerordentlich bewährt; sie enthält alle zum guten Gelingen erforderlichen Substanzen in dem richtigen Verhältnis, so daß die Anwendung stets eine sichere und leichte ist.

Der vielen Nachahmungen halber beachte man obiges Fabrikzeichen, das jedem Paket aufgedruckt ist. Preis pro Paket 20 Pf. Zu haben in fast allen Colonialwaaren-, Drogen- und Seifenhandlungen.

**Steppdecken, Steppdecken!**  
**Staubmäntel, Staubmäntel,**  
**Kinderwagen- und**  
**Kindersteppdecken etc.**

5/8, 3/4 u. 7/8 breite Marquisenleinen u. Dreßs, 3/4 u. 7/8 breite Rouleauxstoffe, abwaschbare Gummistoffe u. abgepaßte Rouleaux, 1 1/2 breite Lakenleinen u. Downlas, Kleinleine Creas in allen Breiten, große Posten Semdentuche u. einen großen Posten els. Büchen-Gattun v. M. 40 Pfd., prima Qualität. Kleinleine u. halbrohe Dreßs zu Sommer- u. Winterdecken. Ferner Mangeltücher, Messertücher, leine Wischtücher, Staubtücher, Aufwischlappen, Gummitischdecken, Wandschoner, Tischläufer, bunte Kaffeetischdecken, Tafeltücher, Handtücher etc. Sporttaschentücher für Radfahrer, bunte u. weißleine Taschentücher etc.

**Für Herren u. Knaben!**  
sämmliche leichte Stoffe zu Sommer-Anzügen, als Jagdtuch, leine Zwirnstoffe, Turnertuche, halb- u. reinwoll. Casinetts, weiß engl. Leder, Blousendrell in verschiedenen Mustern. **Seidene u. weiße Pique-Westen** in sehr großer Auswahl.

**Sonnen- u. Herren-Touristen-Schirme**  
Stück von 1,25 Mk. ab.  
**Herrmann Hofrichter,**  
Markt- u. Oberthorstr.-Ecke 1.

Mein Comptoir befindet sich jetzt Poststraße 4, 1 Tr. **Max Salomon.**

**Künstl. Zähne,**

anerkannt beste Plomben  
bei **A. Fleischel,** Berlinerstr. 80,  
1. Etage,  
gegenüber dem Deutschen Hause.



**Bau-Polizei-Ordnung**

für die Städte des Regierungsbezirks Liegnitz.  
Preis 30 Pf.  
**Vorrätig bei W. Levysohn.**

**1 Oberstube nebst Kammer** zu verm. **Fr. Daum,** Breitestraße 52.

**Wohnung** von 2 Zimm., Entreeflüch., b. Küche u. Zubeh., mit Gartenbenutzung, ist am 1. Juli zu beziehen Berlinerstr. 66.

**2 Stuben** nebst Küche und Zubehör sofort zu vermieten **Schertendorferstr. Nr. 57.**

**1 fl. Stube** zu verm. **Krautstraße 13.**

**1 möbliertes Zimmer mit Pension** wird p. bald gesucht. Offerten m. Preisangabe unter **O. R. 20** an die Exp. d. Bl.

**Zimmöbl. freundl. Parterre-Zimmer** alsbald zu vermieten. Offerten unter **Z. 50** an die Exp. d. Bl.

**Schmerzliche Erinnerung**

am Todestage unserer Freundin, der **Jungfrau Emma Gladus.**

Gestorben den 4. Juni 1888.

Ein Jahr entschwand seit jenem Trauertage, An dem die bittere Trennungsstunde schlug; Ein Jahr ist hin, seit wir mit banger Klage Dir folgten, als man Dich zum Kirchhof trug. Noch einmal bluten heut die tiefen Wunden, Auf's Neu fällt unsre Seelen herber Gram; O Gott! Es waren schwere Schmerzstunden, Als grausam Dich der Tod uns nahm.

Der Freundin Trost, das Muster Deines Bruders

Warst Du bei Deinem Erdenwallen hier, Und Alle, Alle, die Dich näher kannten, Die meinten's, ach! so treu und gut zu Dir.

Warum, so fragen wir in unserm Leide, Warum, o Gott hast Du uns das gethan! Ach! warum mußte unsre gute Freundin So früh schon gehn die dunkle Todesbahn.

Du warst so rüstig stets, gesund u. heiter, Es lag vor Dir die Zukunft sorgenlos; Da sprach der Tod: Bis hierher und nicht weiter!

Man senkte ein Dich in des Grabes Schooß, O, welch ein harter Schlag, der uns getroffen!

Ach! Deine Leiden waren lang u. schwer; Gäß's keinen Glauben, gäß's für uns kein Hoffen,

Wir trügen solchen Jammer nimmermehr. So ruh denn sanft! Wir trocknen unsre Zähren,

Getröstet schau'n wir auf Dein frühes Grab! Du weißt bei Gott. Aus hohen Himmelsphären

Wacht Dein verkürzter Geist auf uns herab. So bald auch wir auf Erden ausgerungen Und unsre matten Herzen stille stehn, Dann ist der Trauer Klagenort verflungen, Dann solat ein sel'ges, frohes Wiedersehn.

Gewidmet von ihren Jungfrauen.

**Leihendecken u. Sterbehenden.**

**Heinr. Peucker.**

**Desinfectionspulver,**

lose, sowie in Streudosen à 20 Pfd., empf.

**H. Neubauer,** Drogenhandlung, Oberthorstr. 9, gegenüber dem Gesellschaftshaus.

Blanchebirnwein L. 40 pf. **C. Schindler.**

85r Rothwein 80 pf. **Julius Peltner.**

G. 85r Rth. L. 72 pf. **Kleuke, Mühlw. 4.**

G. 87r L. 50 pf. **Tsch. Eckarth sen., Aldstr. 76.**

**Weinanschank bei:**

**Schädel,** Berlinerstraße, 86r 80 pf.

**Ernst Schmid, Gesundbrunn., 80 pf.**

**Gärtner Stängel,** 86r Rth. 80, Erdbeerbowle.

**W. Sommer, Grünstr., 85r Rth. 86r Rth. 80 pf.**

**W. Glaubig,** 87r 60 pf.

**Werkf. Kühn, Krautstr., 87r 60 pf.**

**Fröhlich, Burgstr. 5,** 87r 60 pf.

**Tischler Stephan, Feldstr. 1,** 87r 60 pf.

**Winger Wiegand, Schertendorferstr., 60 pf.**

**U. Bartsch, Schützenplatzw., 87r 60 pf.**

**Gustav Metzger,** 87r 60 pf.

**Adolf Kurz, Blümlfeld,** 87r 60 pf.

**Marktpreise.**

Nach Preuß. Maß und Gewicht pro 100 kg.

Grünberg, den 3. Juni.

Schft. Br. Ald. Br.

M. 2 M. 2

Weizen . . . . . 18 — 17 40

Roggen . . . . . 15 — 14 60

Gerste . . . . . 12 50 — —

Hafer . . . . . 15 40 15 20

Erbsen . . . . . — — — —

Kartoffeln . . . . . 4 40 3 30

Stroh . . . . . 5 20 5 —

Heu . . . . . 8 — 6 —

Butter (1 kg) . . . . . 2 — 1 80

Eier (60 Stück) . . . . . 2 40 2 —

Sterzu eine Beilage.

Mittwoch, den 5. Juni 1889.

## Allerlei von der Badeanstalt.

Wer jetzt am Nachmittag die Lanfiker Straße hinaus geht, begegnet einer großen Anzahl fröhlicher Menschenkinder, die zumeist ein Bündel in der Hand tragen und sich damit als Besucher der Badeanstalt kenntlich machen. Eine wahre Wälderwanderung findet am Nachmittag nach dem freundlichen Plätzchen statt, das Labfal für die unter der gewaltigen Hitze Schmachthenden verspricht.

Wie gehen wir nun nach der Badeanstalt? Sie lockt uns auch, die erfrischende Pluth, und es treibt uns auch, den Sonnenstrahlen so rasch wie möglich zu entkommen. Aber wir gehen trotzdem sehr langsam, wie die Liebespäpchen im lauschigen Hain; denn wir haben uns selbst lieb und schonen unsere Lunge. Wir brauchen eine volle halbe Stunde Zeit vom Marktplatz bis zur Badeanstalt, obgleich wir die Strecke bequem in einer Viertelstunde zurücklegen könnten. Viele, die später aufgebrochen sind, überholten uns. Wir bedauern sie und hoffen, daß Manche diese Zeiten zu einer zweckmäßigeren Ganganart veranlassen werden.

In der Anstalt angelangt, könnten wir sofort das Bad nehmen, denn unsere Lunge ist nicht überanstrengt, unser Herz klopf nicht. Wir denken aber gar nicht daran. Angekleidet warten wir noch wenigstens zehn Minuten entweder sitzend oder stehend den Badenden zuschauend und an dem idyllischen Hain und ergötzend, ehe wir die Badestelle aufsuchen. Unser Gaumen ist trocken und wir sind Freunde des edlen Gerstenjaßes, aber wir trinken nicht vor dem Baden, und ebenso wenig essen wir zuvor.

So langsam wir bis zum Betreten der Badestelle gewesen sind, so hurtig sind wir von jetzt an. Wir nehmen einen Eimer voll Wasser in die Zelle mit, entkleiden uns rasch, besprengen Stirn und Brust mit Wasser, lassen uns von der Brause berieseln und springen sofort in's Bassin. Wollten wir langsam hineingehen, so würden wir ja das Blut nach dem Kopf treiben und den ersten Grund zu den manchmal dem Bade folgenden Kopfschmerzen legen.

Wir bleiben nicht allzu lange im Wasser. Eine Viertelstunde genügt uns vollständig. Wären wir sehr schwächlich oder bekäme uns auch nur einmal das Bad nicht gut, so würden wir uns mit zehn Minuten begnügen. Nachdem wir das Bassin verlassen haben, gehen wir sofort in die Zelle zurück, wenn uns nicht etwa die Luft anwandelt, und noch einmal unter die Brause zu stellen. Dann aber sofort in die Zelle! Wir werden uns hüten, im Freien bei nassem Körper zu frieren oder uns den Sonnenstich zu holen. In der Zelle trocknen wir zunächst, so sorgfältig wir können, die Haare und setzen den Hut auf; denn wir sind durchaus keine Freunde von Kopfschmerzen. Dann kleiden wir uns gemächlich an und setzen zu, was Frau Wäthner zu trinken und zu essen für uns hat. Der Mann kann nach dem Baden ein Schnäpschen schon vertragen. Aber ein Glas Bier mundet auch trefflich, und ein belegtes Butterbrot dazu verachten wir gleichfalls nicht. Dann gehen wir, langsam, wie wir gekommen, nach der Stadt zurück oder den Mäugichtbach aufwärts nach Gesundbrunnen, Luisenthal u., um die wärzige Abendkühle noch eine Stunde zu genießen. So ist das Baden für uns eine Kräftigung und ein Vergnügen zugleich, und wir können nicht klagen, daß es uns einmal nicht gut bekäme. Freilich setzen wir auch das Baden aus, wenn wir nur die geringste Spur von Unwohlsein empfinden. Das machen viele Andere nicht, und wenn dann eine Krankheit eintritt, wird das Baden natürlich verantwortlich gemacht.

Wenn's Alle so machten wie wir, würden auch manche Uebelstände verschwinden. Der ärgste derselben ist der Mangel an ausreichenden Badezellen. Freilich, wenn es Leute giebt, die stundenlang im Adam-Costüm herumspazieren, können die Zellen nicht so benützt werden, wie es bei vernünftigem Betreiben des Badens möglich wäre. Aber auch abgesehen hiervon ist für unsere Bevölkerung und bei dem Eifer derselben für's Baden die Zahl der vorhandenen Zellen nicht ausreichend. Dieselbe müßte wenigstens verdoppelt werden, wenn dem Bedürfnis Genüge geleistet werden soll. Ein prächtiger Platz für eine neue Reihe von Zellen ist die Lücke in dem Gehölz gerade gegenüber der jetzigen Reihe. Dort könnten Zellen für die Schüler eingerichtet werden. Auch ein großes Zelt für die Schüler, das im Herbst wieder entfernt werden könnte, würde Abhilfe schaffen. Es würde sich dann auch die Aufsicht leichter erwidern lassen als jetzt, wo die Kleider vielfach im Gebüsch niedergelegt und ohne Aufsicht gelassen werden müssen.

Strenge Aufsicht aber ist erforderlich, denn räudige Schafe stellen sich überall ein. Hat es doch am Sonntag Nachmittag ein Häßliches Bärchen namens Paul Grande fertig gebracht, in die Badezellen einzudringen und aus der einen ein Portemonnaie, aus der andern einige Pfennige, die sich lose in der Tasche eines Beinkleides befanden, zu entwinden. Der Knabe hatte das gestohlene Gut in einem benachbarten Weingarten unter einem Birnbaum vergraben. Zum Glück schloß der Verräther nicht. Ein anderer Knabe namens Bernhard, Mitwisser der That, viellecht auch Mitschuldiger, verrieth die Sache, nachdem Grande sich bereits an einem Glase Bier und Backwaren gütlich gethan. Die Anwesenheit ist der Leitung der betr. Schule zur weiteren Verfolgung übergeben worden, so daß die

wohlverdiente Züchtigung nicht ausbleiben wird. Wir aber wollen daraus die Lehre ziehen, unsere Wertgegenstände vor dem Baden dem Bademeister in Verwahrung zu geben.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 4. Juni.

\*\* Strafkammer. Blogau, 3. Juni. Unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung stand der Maurermeister Lorenz und dessen Maurerpolier Jäsche aus Grünberg. Im vorigen Jahre führte der Maurermeister einen ihm von der Firma Gruschwitz übertragenen Bau einer Villa in Grünberg aus. Die Arbeiten waren im Juli bereits ziemlich fertig gestellt, und nur die zur Decoration des Gebäudes dienenden Ornamente, aus Stuck bestehend, sollten noch angebracht werden. Zu diesem Zweck hatte man die zum Abputzen des Hauses verwendeten Gerüststangen stehen lassen, und überall da, wo über den Fenstern der Stuck angebracht werden sollte, wurde nun von den Maurergefellen mit Hilfe der Stangen ein Gerüst in der Weise hergestellt, daß von den Stangen aus Holzriegel hinüber zu den Fenstern und zwar in die offengelassenen Löcher derselben gelegt und mit Brettern verbunden wurden. Diese Gerüste boten nun leider nicht die nöthige Sicherheit, wie ein am 26. Juli v. J. vorgekommener Unglücksfall beweist. Am genannten Tage waren zwei Maurer mit dem Arbeiter Simon beschäftigt, den Stuck anzubringen. Nachdem vom Innern des Hauses der Stuck hinaufgebracht und durch das Fenster nach dem Gerüst geschafft worden war, stemmte der Arbeiter Simon die aus zwei Theilen bestehende Stuckfüllung, von denen jeder Theil 30 Kilogramm schwer war, gegen die Mauer. Bei dieser Arbeit merkte Simon plötzlich, daß der eine der beiden Holzriegel aus dem Loch zu weichen begann; ehe der zum Tode erschrockene Arbeiter den Maurern seine Entdeckung mittheilen konnte, stürzte der Holzriegel in die Tiefe und mit ihm ein Maurer und der Arbeiter Simon, während der zweite Maurer durch einen Sprung in's Fenster sich retten konnte. Der erste Maurer fiel auf ein darunter befindliches Gerüst und kam mit einer geringen Verletzung davon, der Arbeiter Simon dagegen mußte in's Krankenhaus aufgenommen werden und liegt noch heute dort. Wie der vernommene Sachverständige Sanitätsrath Dr. Schirmer bekundete, hat der Arbeiter Simon, ein jugendkräftiger Mensch von 18 Jahren, eine so schwere Verletzung des Rückgrats davongetragen, daß er vollständig gelähmt ist. Eine Besserung dieses Zustandes ist nicht zu erhoffen. Die Schuld an diesem Unglücksfall wurde seitens der Anklagebehörde dem Maurerpolier und auch dem Maurermeister beigegeben. Der als Sachverständige vernommene Stadtbaurath Severin hielt zunächst das zusammengefügte Gerüst insofern für nicht richtig angelegt, als die Strebebeiler fehlten oder in Ermangelung dieser eine Befestigung der Holzriegel von innen unterlassen war. Wenn auch bei dem Herausheben des Stückes die Maurer unvorsichtig handelten und jedenfalls dabei schon den Holzriegel theilweise aus seiner Lage abdrückten, so treffen die Maurerpolier, und wenn festgestellt werde, daß der Maurermeister dieses fehlerhafte Gerüst gesehen habe — er selbst bestritt dies — auch diesen die Schuld. Der zweite Sachverständige, Kgl. Baurath Weinert, nahm den entgegengesetzten Standpunkt ein. Derselbe war der Ansicht, daß ein jeder intelligenter Maurer ohne Hinzuziehung des Maurerpoliers oder Maurermeisters sich ein derartiges Gerüst bauen könne, und daß der Maurer sich eben das Gerüst so bauen möge, daß er nicht verunglücke. Im Uebrigen sei das in Rede stehende Gerüst seinem Zweck entsprechend richtig hergestellt gewesen und eine Schuld könne deshalb weder den als tüchtig und erfahren bekannten Maurerpolier noch den Maurermeister treffen. Der Staatsanwalt war der Ansicht, daß der Maurerpolier seine ihm vermög seines Berufes obliegenden Pflichten auf das gröslichste verlegt habe, denn obwohl das Anlegen des Gerüsts besondere Vorsicht erheischt, habe er die Aufstellung desselben seinen Gefellen überlassen und sich nach dessen Fertigstellung nicht einmal dasselbe angesehen. Aber auch der Maurermeister trage einen Theil der Schuld; er führe die Oberaufsicht bei den Bauten und habe die Verpflichtung, darauf zu achten, daß alle Vorrichtungen zum Schutze der Arbeiter getroffen sind. Aus diesen Gründen beantragte er gegen den Maurerpolier drei Monate, gegen den Maurermeister sechs Wochen Gefängniß. Die beiden Vertheidiger der Angeklagten pläderten dagegen auf Freisprechung. Der Gerichtshof sprach nach längerer Berathung den Maurermeister frei und verurtheilte den Maurerpolier zu einem Monat Gefängniß. Der Gerichtshof nahm an, daß der Maurerpolier seine Pflicht in der gröslichsten Weise verlegte, deshalb mußte er bestraft werden. Bezüglich des Maurermeisters schloß sich der Gerichtshof nicht der geltend gemachten Theorie an, daß ein Gewerbetreibender von der Verantwortung frei bleibe, wenn er sich einen Stellvertreter bestellt. Es sei nicht festgestellt worden, ob der Maurermeister das nicht ordnungsmäßig gebaute Gerüst gesehen habe und die Entscheidung hing deshalb davon ab, ob der Maurermeister die Verpflichtung hatte, sich von der Beschaffenheit des Gerüsts zu überzeugen. Diese Frage wurde

verneint und erfolgte deshalb Freisprechung. — Der Kunstgärtner Hermann Gutche aus Grünberg, ein dem Trunk ergebener Mensch, hatte sich des wiederholten Verbrechen wider die Sittlichkeit, begangen an Kindern, schuldig gemacht und wurde derselbe unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Strafe von sieben Monaten Gefängniß verurtheilt. — Der Gastwirth Christian Eidner in Reichhof, Kr. Freystadt, wurde wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt mit einer Geldstrafe von 25 M. belegt.

— Auf der Theilstrecke Herwigsdorf-Sagan der im Bau befindlichen Bahnlinie Neusalz-Freystadt-Sagan sind mit den Erdarbeiten, welche Herr Bauunternehmer Kahl übernommen, ca. 100 Arbeiter täglich beschäftigt. Der Bahnbau im Kreise Sagan erstreckt sich vorläufig nur bis Schönbrunn, da der größte Theil der adiacirenden Besitzer in Rothau, Küpper und Geiersdorf noch keine Bauerlaubnis erteilt hat. Hoffentlich wird in dieser Beziehung bald Wandel geschaffen sein, damit der Bau ohne Unterbrechungen vollendet werden kann.

— In der Nacht zum Sonnabend sind in Petersdorf bei Sagan drei Häuser (die sog. Mählhäuser) ein Raub der Flammen geworden.

— Ein hochkomischer Fall hat sich in M. bei Lüben zugetragen. Ein dortiger Landwirth war mit dem Zerhacken von Stockholz beschäftigt. Einen hartnäckigen Knorn hatte er oben zerhackt, aber unten hing derselbe mit zäher Wurzel zusammen. Um schneller damit fertig zu werden, will er ihn nun mit den Händen zerreißen; dabei rutschten aber die Hände aus und gleichzeitig machte er mit dem Kopf einen Nicker nach unten, so daß unglücklicherweise sein etwas reichlich bemessenes Niechorgan in die Spalte des Stockes kam, der nun fest zusammenklappte und die Nase wie in einer Zange hielt, so daß der Eigentümer der Nase letztere nicht allein herausbringen konnte. Niemand war bei dem Bedauernswerthen augenblicklich zur Hand resp. daheim, so daß dieser mit seinem eigenthümlichen Nasenflemer in die nachbarliche Besitzung gehen mußte, um sich dort davon befreien zu lassen. Daß der Mann dabei vor Angst schwitzte und noch oft als Zielscheibe des Spottes dienen muß, liegt wohl auf der Hand.

— Celluloidwaaren sind bekanntlich seit einiger Zeit stark im Gebrauch. Wie gefährlich dieselben sind, und wie sorgfältig man sie vor Feuer bewahren muß, dafür zeugt ein Vorfall, der sich am Sonnabend in Liegnitz zugetragen hat. Ein Ehepaar kehrte Abends von einem Spaziergange zurück. Dem Manne fiel ein Manschettenknopf zu Boden und die Frau begann nun mit einer Stearinkerze danach zu suchen. Bei dieser Gelegenheit gerieth eine der beiden Celluloid-Spangen in ihrem Haare mit dem Lichte in Berührung und entzündete sich sofort, das Haar der Frau mit in Brand sendend. Der Hülfeschrei der Frau machte den Mann auf die Gefahr aufmerksam, er eilte mit einer Wassercaraffe herbei und löschte mit dem Inhalt derselben den Brand. So kam die Frau mit nur geringen Brandwunden davon.

## 17) Eine Hochzeitsreise.

Erzählung von Fr. Arnesfeldt.

„Erna, liebe Tochter, laß ab von dem thörichten Beginnen, ihn in Schutz nehmen zu wollen; es zeugt alles gegen ihn; Du könntest Dich, wenn Du darauf beharrtest, nur in den furchtbaren Verdacht bringen, seine Mitschuldige zu sein.“

„Dorothea hat bereits dergleichen fallen lassen,“ antwortete Erna mit verächtlichem Lächeln; „mag man mich dafür halten, mag man mit mir thun, was man will, das soll mich nicht abhalten, laut vor aller Welt zu verkünden: Benno Treuenfeld ist unschuldig.“

„Ist es auch recht, nur an den Mörder zu denken und darüber die Trauer um den ermordeten Gatten zu vergessen?“ mahnte die Mutter.

„Ich vergesse ihrer nicht, ich beklage Rehsfeld aus aufrichtigem Herzen, ich traure um ihn; sein furchtbarer Tod hat die Schuld, die er gegen mich begangen, ausgeglichen; ich will helfen, daß man seinen wahren Mörder finde; aber Benno ist es nicht. Er kam erst in das Coupe, als die That geschehen war.“

Die Mutter wiegte ungläubig den Kopf. „Wer soll Dir das glauben?“

„Man wird es glauben, man muß es glauben; denn es ist die Wahrheit!“

„Nimm Vernunft an, Kind,“ bat die Mutter, „Benno ist bereits verhaftet, willst Du sein Schicksal theilen?“

„Verhaftet!“ schrie Erna.

„Alles spricht für seine Schuld.“

„Auch Du, Mutter?“

„Ich kann nicht anders, und wollte ich es selbst nicht thun, der furchtbare Austritt in Rehsfeld hat Zeugen genug gehabt; sie werden nicht schweigen.“

„So will ich reden. Was steh ich noch hier, schnell fort zum Richter.“ Sie blickte sich um und griff nach dem auf einem Stuhle liegenden Mantel.

„Der Richter erwartet Dich“, sagte Frau Gildner, sie zurückhaltend, „die Unterfuchung ist schon seit einigen Stunden im Gange, während welcher man Dich schonend dem Schlafe überließ.“

„Ich schlief, und Benno wurde gemartert, gequält, unter einer falschen Anklage in den Kerker geworfen!“

rief Erna; „hindere mich nicht länger, daß ich für seine Unschuld eintrete!“

Nur mit großer Mühe gelang es Frau Gildner, sie zu bewegen, daß sie etwas Frühstük zu sich nahm, dann half sie ihr ihren Anzug ordnen und führte sie hinaus.

Auf die beim Landgerichte zu G... der Stadt, an welcher die Station lag, eingegangene Meldung von dem während der Nacht in einem Wagen des von Wien kommenden Courierzuges verübten Verbrechens hatte sich früh am Morgen eine Commission in Begleitung des Gerichtsarztes nach dem Bahnhof begeben, wo der Oberbeamte, der den Wagen begleitet hatte, den ersten Bericht erstattete. Er erzählte, daß durch das Nothsignal aufmerksam gemacht, der Zugführer den Zug zum Stillstehen gebracht habe, daß er mit einigen seiner Untergebenen nach dem betreffenden Wagen geeilt sei und dort einen anscheinend leblosen, älteren Herrn und einen jüngeren Herrn gefunden habe, welcher eine ohnmächtige junge Dame in seinen Armen gehalten habe. Ferner schilderte er die Belebungsversuche, die erfolgreich mit der Ohnmächtigen, vergeblich mit dem Ermordeten angestellt worden waren, und erwähnte die schwere Beschuldigung, welche die Kammerfrau der jungen Dame gegen den mitreisenden jungen Herrn erhoben hatte.

„Wie erschien Ihnen dieser Mitreisende?“ fragte der die Untersuchung leitende Landrichter.

„Ich möchte nicht nach einer vorgefaßten Meinung urtheilen“, erwiderte der Oberbeamte zögernd; „aber er hat ein unheimliches Aussehen; auch gehörte er, wie der Schaffner des Wagens sagte, gar nicht in jenes Coupé, sondern hatte einen Platz in einem Coupé zweiter Klasse inne; der Mann wird Ihnen das bestätigen.“

„Nacher“, versetzte der Landrichter abwehrend, „zuvor wollen wir den Thatbestand aufnehmen. Der Wagen befindet sich doch noch in dem Zustande, in dem Sie ihn vorgefunden?“

„Vollständig.“

„So führen Sie uns hin; doch zuvor eine Frage: Sie haben den Namen des Ermordeten gehört?“

„Ja. Es ist ein Herr v. Rehsfeld, die junge Dame ist seine Gemahlin; sie kehrten von der Hochzeitsreise zurück, und der junge Mann, der sich im Coupé befand, heißt Benno Treuenfeld, die alte Kammerfrau nannte ihn so.“

„Sie kannte ihn also?“

„Ja.“

„Gut, führen Sie uns jetzt zu dem Ermordeten!“ Von dem Stationsvorsteher und dem Oberbeamten begleitet, begaben sich die Herren nach einem Nebengeleise, wo der Wagen unter Aufsicht der Polizisten stand. Die Thür zu dem Coupé erster Klasse ward

geöffnet, das den Leichnam verhüllende Tuch hinweggezogen, geisterhaft starrten die nicht völlig geschlossenen Augen die Beschauenden an.

Der Arzt untersuchte zunächst die Wunde und konnte sich nur dem Ausspruche seines Collegen, der sie in der Nacht besichtigt hatte, anschließen.

„Der Stoß ist gerade in's Herz gegangen; der Tod muß augenblicklich eingetreten sein“, erklärte er beinahe mit denselben Worten wie sein Vorgänger, „es muß ein dreikantig geschliffener Dolch gewesen sein, — doch halt, da ist er ja.“

Er hatte sich bei den letzten Worten gebückt, um etwas aufzuheben, an das sein Fuß gestoßen hatte und überreichte dem Untersuchungsrichter einen Dolch. Der Beamte nahm ihn und rief überrascht: „Was ist das? Der Waffe nach zu urtheilen, haben wir es hier nicht mit einem gewöhnlichen Raubmörder zu thun; das ist ein seltenes Stück alt italienischer Arbeit.“

Der Dolch war vom feinsten Stahl und kunstvoll geschliffen; den Griff bildete ein eiserner, goldener Frauenarm, um den sich eine Schlange aus hellrother Koralle ringelte; die kleine goldene Hand streckte den Zeigefinger so über die Klinge aus, als wollte sie ihr die Richtung andeuten, die sie zu nehmen habe.

„Der Dolch sieht aus, als sei er eigens dazu gemacht, einen Nebenbuhler aus dem Wege zu räumen“, bemerkte der junge Aeffsor.

„Wer weiß, ob er nicht auch in diesem Falle in einer ähnlichen Absicht gebraucht worden ist“, versetzte halbblau der Eisenbahnbeamte.

„Was wollen Sie damit sagen?“ fragte der Landrichter schnell.

„Einige Worte, die zwischen Frau v. Rehsfeld, der Kammerfrau und dem als Benno Treuenfeld bezeichneten, jungen Herrn gewechselt wurden, lassen mich darauf schließen, daß es sich hier um eine Liebes-Intrigue handle.“

(Fortsetzung folgt).

### Berliner Börse vom 31. Mai 1889.

Deutsche	4% Reichs-Anleihe	108,20 Bz. G.
	3 1/2 dito dito	104,40 G.
Preuß.	4% consol. Anleihe	107 Bz. G.
	3 1/2 dito dito	105,80 Bz.
	3 1/2 Präm.-Anleihe	171,75 Bz.
	3 1/2 Staatsschuldsch.	101,50 G.
Schles.	3 1/2 Pfandbriefe	102,10 Bz. G.
	4% Rentenbriefe	105,60 Bz.
Pößener	3 1/2 Pfandbriefe	102 B.
	4% dito	101,60 Bz. G.

### Berliner Productenbörse vom 31. Mai 1889.

Weizen 174—187. Roggen 135—147. Hafer, guter und mittel schlesischer 147—151, feiner schlesischer 153—162.

### Briefkasten.

W. B. bedauernswerth. — „Bedauernswerth“ sind Sie in der That. Sie können sowohl gezwungen als auch gepfändet werden. Vielleicht würde aber eine Eingabe an den Magistrat mit Darstellung Ihrer Lage von Erfolg begleitet sein.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Langer in Grünberg.

### Gingefandt.

Auch ein Zeichen der Zeit. Dieser Tage ging ein älterer Mann an dem Lunzenbach entlang und sah, daß drei Kinder, zwei Knaben und ein Mädchen, in dem Alter von etwa sechs bis sieben Jahren, an dem Wasser spielten und sich mit dem halben Körper über das hohe Ufer nach dem Graben beugten, so daß sie augenscheinlich in nicht geringer Gefahr schwebten. Aus Besorgniß, um mögliches Unglück zu verhüten, warnte der Mann die Kinder und forderte sie auf, den für sie verhängnißvollen Ort zu verlassen, worauf der eine der Knaben hinter ihm her rief: „Sie sind dumm“ und diese Worte noch einmal wiederholte. — Daß solche Erscheinungen den Menschenfreund nur mit Betrübniß erfüllen können, liegt auf der Hand.

Die Lebensversicherungs- und Ersparnißbank in Stuttgart hatte Ende 1888 einen Versicherungsstand von 56 981 Policen mit M. 289 689 870 und eine Prämien-Einnahme von M. 10 260 023. Davon entfallen auf Preußen 9737 Policen mit M. 65 314 196 und einer Prämien-Einnahme von M. 2 463 276. Dagegen hat die Bank in Preußen M. 37 308 300 gegen hypothekarische Sicherheit angelegt. Dieses Verhältnis, welches dem Principe der Gegenseitigkeit, auf welchem die Bank beruht, in vollem Maße gerecht wird, stellt die Lebensversicherungs- und Ersparnißbank mit einem preussischen Institute auf vollkommen gleiche Linie.

Im Interesse der guten Sache nehmen wir hiermit wiederholt Veranlassung, die geehrten Hausfrauen auf die ganz vorzüglichen Eigenschaften der amerikanischen Brillant-Glanz-Stärke von Fritz Schulz jun., Leipzig, aufmerksam zu machen. Jede Dame vermag beim Gebrauch dieser amerikanischen Glanz-Stärke leicht und sicher die schönste Plättwäsche — mit oder ohne Glanz — zu erzeugen, und ist dabei — auch für die ungeübte Hand — ein Mißlingen vollständig ausgeschlossen. Der große Erfolg, den diese Erfindung der Firma Fritz Schulz jun., Leipzig überall errungen, hat leider viele werthlose Nachahmungen im Gefolge gehabt und liegt es deshalb im Interesse der Hausfrauen, beim Einkauf besonders auf die, jedem Packet aufgedruckte Schutzmarke „Globus“ und Firma „Fritz Schulz jun., Leipzig“ zu achten, um diese amerikanische Glanz-Stärke auch sicher echt zu erhalten. Letztere ist in Packeten à 20 Pfg. überall in den meisten Colonialwaaren-, Drogen-, Seifen- u. Handlungen zu haben.

### Bekanntmachung.

Wir haben in Erfahrung gebracht, daß einzelne Grundstücks- (im Besonderen Weinbergs-) Besitzer gegen das Betreten der Rasenraie in jüngster Zeit Widerspruch erhoben haben. Wir bringen daher hiermit zur öffentlichen Kenntniß, daß die qu. Raie zu den öffentlichen Wegen gehören, deren Gebrauch einzig und allein unter die Aufsicht und Anleitung der Polizeiverwaltung gestellt ist, weshalb denn auch die angrenzenden Besitzer nicht befugt sind, das Betreten derselben zu hemmen beziehungsweise die Benutzung derselben dem gemeinen Gebrauche zu entziehen.

Die Pluraufseher sind angewiesen, jeden Uebertretungsfall zur Anzeige — bei der Polizeiverwaltung — zu bringen.

Grünberg, den 1. Juni 1889.

Der Magistrat und die Polizei-Verwaltung. gez. Dr. Fluthgraf.

### Bekanntmachung.

Nachstehende

### Polizei-Verordnung,

betreffend den Verkehr und die Aufrechterhaltung der Ordnung auf den hiesigen Communal-Friedhöfen:

§ 1.

Das unbefugte Ketten, Fahren auf den Friedhöfen (auch mit Karren) ist untersagt. Lastfuhrer für Bauten auf den Friedhöfen dürfen nicht über 20 Ctr. Ladung haben und dürfen nur auf den befestigten Fahrwegen fahren. Mitgebrachte Hunde dürfen nur an der Leine geführt werden.

§ 2.

Jede Störung von Beerdigungsfeierlichkeiten auf den Kirchhöfen durch Lärmen oder Herandrängen unbefugter Personen, sowie das Rauchen während der Dauer derselben u. Feierlichkeiten ist verboten.

§ 3.

Kindern ist der Aufenthalt auf den Friedhöfen nur unter Aufsicht Erwachsener gestattet. Die Letzteren sind für etwaige Uebertretungen der in

ihrer Begleitung befindlichen Kinder verantwortlich.

§ 4.

Die Beschädigung von Gräbern, Grabdenkmälern, Umfriedigungen, und das Uebersteigen derselben, sowie das Betreten der Grabhügel, ferner das unbefugte Abpflücken von Blumen, Pflanzen Zweigen u. s. w., sowie jede Verunreinigung der Friedhöfe sind verboten.

§ 5.

Die bei der Pflege der Grabstätten entstehenden Abgänge (wie Kränze, Blumen, Laub, Müll u. s. w.) dürfen nicht an andere als an die mit Tafeln bezeichneten Orte geschafft werden. Rückstände von Bauten dagegen, als Ziegelbruch, Schutt, Sand und dergleichen müssen nach Beendigung der Bauarbeiten seitens der Bauausführenden stets sofort von den Friedhöfen abgefahren werden.

§ 6.

Uebertretungen dieser Anordnungen werden, soweit die Gesetze nicht strengere Strafen vorschreiben, mit Geldbuße bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Grünberg, den 12. September 1885.

### Die Polizei-Verwaltung.

gez. Dr. Fluthgraf.

wird hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht. Die Revier-Beamten sowie Friedhofswächter sind zur strengsten Kontrolle angewiesen und werden Conventionsen unnachlässig bestraft werden.

Grünberg, den 4. Juni 1889.

### Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Fluthgraf.

### Bekanntmachung.

Die Sperrung der Schulstraße ist aufgehoben.

Grünberg, den 4. Juni 1889.

### Die Polizei-Verwaltung.

Dr. Fluthgraf.

### Bekanntmachung.

Donnerstag, den 6. Juni Nachmittags 4 Uhr, kommen eichene Weinpfähle aus dem Kämmerforst auf dem Glastzerplatz gegen sofortige Bezahlung zum Verkauf.

Grünberg, den 3. Juni 1889.

### Der Magistrat.

gez. Dr. Fluthgraf.

### Bekanntmachung.

Am 26. Mai d. J. Nachmittag, entstand im Schlage Jagden 82 des Reviers **Bobernis** durch anscheinend vorsätzliche Brandstiftung ein Waldbrand.

### 30 Mark Belohnung

zahlen wir demjenigen, der uns den Thäter derartig anzeigt, daß derselbe zur gerichtlichen Bestrafung gezogen werden kann.

Deutsch-Wartenberg, den 3. Juni 1889.

### Das Forst-Amt der Herrschaft Deutsch-Wartenberg.

Mein Haus mit Bäckerei ist preiswerth zu verkaufen. **Carl Pauli**, Sommerfeld, Breitestr. 31.

Meine zu **Rülpenau** gelegene **Rutchnahrung**, bestehend aus 9 Morgen Forst und 12 Morgen Land und Wiese, bin ich Willens aus freier Hand unter annehmbaren Bedingungen bald zu verkaufen. Scholtsiebesiger **August Frenzel** in **Wittgenau**.

Meine in einem großen kathol. Kirchdorfe, nahe der Kirche gelegene **Wirtschaft** mit neuen Gebäuden, ca. 20 Morg. Land und sämtlichem Inventar bin ich Willens zu verkaufen.

**Johann Handke** in Friedersdorf, Kreis Grünberg i. Schl.

Meine dicht hinter Krampe gelegene **Wiese** bin ich Willens sofort zu verkaufen. **Fritz Stephan**.

Unser **Weingarten** (Hirtenberg) mit Häuschen u. schönem Obst ist sehr preiswerth zu verkaufen. Näheres bei **Marie Jungnickel**, Berlinerstr. 94.

Der Verkauf 1 1/2 jähriger **Rambouillet-Böcke** hiesiger Stammzuchterei beginnt Mitte Juni cr.

Die Böcke sind im März geschoren. **Bandach**, Station der Bresl.-Stettiner Eisenbahn, im Mai 1889.

### Fournier.

1 Ziege st. z. Verkauf Fleischerstr. 1.

1 Senne ist zugekauft Mittelstraße 7.

1 Mäse gefunden Hinterstraße 1.

Mosen werden geschritten Neustadtstr. 26.

Für die so überaus zahlreichen Beweise der Liebe und Theilnahme, welche uns bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer guten Mutter, der Frau

### Ernestine Pilz

geb. **Koch**, zu Theil wurden, sagen Allen, Allen den herzlichsten Dank

### Die Hinterbliebenen.

500 M. bis Ende des Jahres zu Landesüblichen Zinsen zu leihen gesucht. Offert. unter W. L. 100 beförd. die Exped. d. Bl.

10,000 M. werden auf ein ländl. Grundstück zur ersten Hypothek zu 4% per 1. Juli gesucht. Näheres in der Exped. d. Bl.

1000 M. bis 1. Octbr. c. bei genüg. Sicherheit zu 5% Zinsen zu leihen gesucht. Offerten unter B. 26 an die Exp. d. Bl.

Ein Flügel- und Geigenpieler kann sich melden bei

**Albert Stiller.**

### Ein Sattlergeselle

auf Riemenarbeit findet sofort Beschäftigung bei **Wilhelm Meyer.**

Zwei Schmiedegesellen nimmt an **Hermann Schiller**, Breitestr. 73.

Ein Kutscher wird gesucht. **G. Staroske.**

Ein ord. Knecht, welch. Landarb. verst., u. Mädchen f. Küche u. Hausarb. erb. gute Stell. d. Miethstr. Kaulfürst, Niederstr. 29.

1 ordentl. Knecht sucht Ad. Hentschel.

Einen Knaben zum Gängebeforgen sucht sofort **A. Kossmann**, Postplatz 16.

Ein tüchtiges, mit guten Zeugnissen versehenes Mädchen für

Küche und Hausarbeit

sucht zum 1. Juli

**Frau H. Grossmann**, Breslauerstraße 7.

Druck und Verlag von W. Ledwith in Grünberg.